

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

11.6.1884 (No. 70)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940645)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Inseratgebühren:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Abat.
Inserate werden angenommen:
Langenstr. Nr. 72, Brück-
str. Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittmer & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 70.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. Juni.

1884.

Religiöse Bildung.

Die religiöse Bildung ist der Grundstein, auf den allein das Glück eines Menschen gebaut werden kann.

Wenn wir überhaupt es als ein großes Unglück ansehen, daß seit die Kirche von der Schule getrennt ist, die Religion, dieser Grundstein alles Familienglücks, für das Volk so ganz verloren gegangen ist, so halten wir es für ein noch viel größeres Unglück, daß, bei der jetzigen Ueberbildung namentlich auch der weiblichen Jugend, der echte unerschütterliche Glaube ganz zur Nebensache geworden ist. Die jungen Damen sind ja jetzt so superklug, daß sie es für einen Mangel an Bildung ansehen, noch an die altmodischen Geschichten zu glauben. Nun ja — man geht ja in die Kirche, singt auch einmal am Charfreitag, oder einem sonstigen Kirchenfeste mit, wird auch confirmirt, weil es eben so eingeführt ist, aber — es ist doch eigentlich blamabel wirklich an Gott zu glauben, denn geistreiche Männer bestreiten ja diesen alten Wahn. Und die Mütter? — ja lieber Himmel, was sollen sie machen, sie haben ja keine Autorität den Töchtern gegenüber und, da sie selber nur lau sind, so können sie auch nicht überzeugend zu den Kindern reden.

O, wenn das Eure frommen Großmütter wüßten, die in jeder, auch der schwersten Lage des Lebens zu ihrem Gott aufsehen als einzig treuem Helfer, denen er Stab und Stütze war auf den steinigten Wegen; wenn sie das wüßten, sie würden sich nämlich im Grabe umdrehen!

Namentlich die Frauen sind zu so viel Schmerzen und Sorgen berufen, sind dazu erwählt, dem Manne Gefährtin, Freundin, aber auch in Leidestagen Stütze und Mägenin zu sein, wie sollen sie im Stande sein, mit Geduld, Ergebung und voller Hingebung diesen Beruf auszufüllen, wenn sie nicht aus voller Seele beten können, daß Gott sie stärke und ihnen beistehet, damit sie ausharren und dulden. O wie so oft haben unsere Vorfahren doch in Stunden der schwersten Heimsuchung Trost geschöpft aus dem herrlichen Liede:

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allzeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Noth und Traurigkeit.
Wer Gott dem Allerböchsten traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Und wie, oft geradezu wunderbar, hat der Herr geholfen, wo keine Worte mehr zu finden waren, in welche die Angst der Seele sich kleiden konnte, als die eine, so oft zur Wahrheit gewordene Verheißung:

„Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich
„erretten, so sollst Du mich preisen!“

Immer wieder hat der alte treue Gott geholfen und wir könnten ohne den Glauben an ihn nicht leben.

O Ihre lieben Mütter, denkt doch zurück an die glückliche Häuslichkeit Eurer Voreltern, bei denen noch der Herr

zu Tische saß. Und blicket Euch um in Euren gottverlassenen Heim, wo es nicht wie einst heißt: Wo viel Kinder — da viel Väter. Sondern wo Luxus und Wohlleben der Gott ist, dem Ihr und die Euren dient. Und blicket in die Zukunft, indem Ihr Euch gewissenhaft fragt: Und wenn nun All' dieser Schimmer und Glanz, wenn die jugendliche Eurer Kinder entwichen, was habt Ihr ihnen für einen Ha! mitgegeben in ihr einsames und mühseliges, ja hoffnungsarmes Dasein? Warum habt Ihr ihnen nicht aus Herzensgrunde die Worte mitgegeben in's Leben, sammt ihrer Bedeutung, die schon so manches Herz aufgerichtet und getröstet, wenn das Leid mit seinen dunklen Trauerschleiern Freude und Hoffnung verhüllte. Warum nicht mahnend gesagt:

Bestieh' Du Deine Wege,
Und alles, was Dich kränkt,
Der treu'n Vaterpflege,
Deß, der den Himmel lenkt.
Der Sternen, Wolken Winden
Bezeichnet ihre Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da Dein Fuß gehen kann.

Wir sind nicht fürs Frömmeln, aber wir wissen, daß, wo der Herr nicht hilft das Haus bauen, umsonst — schaffen, so daran bauen.

Wir wissen auch recht gut, daß die Lehrer in der Religionsstunde das Ihrige thun, aber auch, daß die Zeit vorüber ist, wo Kirche und Schule noch Hand in Hand gingen, das arme Volk seinen Gott noch ehrte und was mehr ist — fürchtete, denn das Volk ist ein Kind, es verträgt keine Freiheit, auch nicht die des Glaubens.

„Bringt Licht in's Volk!“

O nein, bringt Glauben in's Volk und es wird wieder Gott fürchten, seine Allgegenwart fühlen; und es werden weit weniger Mordthaten, Meineide, Brandstiftungen, betrügerische Bankrotte, Selbstmorde u. s. w. u. s. w. geschehen, als jetzt, wo das Volk glaubt: „Mit dem letzten Herzschlag ist doch Alles zu Ende, wozu soll ich mich denn scheuen, eine That zu begehen, die mir Nutzen bringt, so lange ich noch lebe? Der Strafe hinieden hoffe ich durch List zu entgehen, ein Jenseits gibts nicht, also heißt das Nichtigste: „Lustig gelebt u. s. w.“

Doch wir sind von unserem eigentlichen Thema abgekommen, von dem Unglauben der jetzigen jungen Mädchen. Wozu soll dieser führen? Kann ein Mann mit Seelenruhe einer solchen Frau die Erziehung seiner Kinder, die Ehre seines Hauses anvertrauen? Oder wird diese Mutter, welche nicht im Stande ist, ihr Kindchen beten zu lehren, nicht dann, wenn es Gott gefällt das Kleine zu sich zu rufen, nicht verzweiflungsvoll es dahingehen in dem Gedanken: „Ich sehe Dich nimmer wieder!“ Lebensmuth, Zufriedenheit und inneres Glück sind unwiderbringlich für

sie dahin, mit dem Tode des Kindes. Wie anders dagegen fühlt die Gattin, deren Herz von wahrer, ungeheuchelter Frömmigkeit erfüllt ist, deren Liebe zum Gatten und Kinde auf dem Grunde des ächten Glaubens ruht, den nichts zu erschüttern vermag. Ihr Haus wird ein Tempel des Friedens sein, und, wenn es ihr beschieden, daß ihre Lieben scheiden, so wird sie fromm ergeben sagen können: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Ich werde ja Alle wiedersehen, wo es keine Trennung mehr gibt.“ Zum Schluß noch die ernste Warnung und Bitte an alle Mütter, beherzigt den alten Spruch unserer Großeltern und lehr' ihn Eure Kinder, er heißt: „Bet' und arbeit“, dann hilft Gott allezeit!“

Ohne Gebet und ernste Arbeit kann kein friedlicher Haushalt bestehen, giebt es keine Stunde wahren Genusses, keine Ruhe am Abend. O, und es ist entsetzlich in solcher Familie, wo kein Herz von Liebe und Ehrfurcht zu Gott erfüllt ist, denn aus der Liebe zu ihm keimt die Liebe zu den Eltern, aus der Ehrfurcht die Ehrerbietung, und wo beide fehlen, ist Unglück, Hant und Streit in der Familie. Denn:

Wenn ich in Angst und Beben
Nicht weiß wo aus, wo ein,
Da hilft in diesem Leben
Mir doch nur Gott allein.
In dem Gebet liegt Frieden,
In dem Gebet liegt Ruh',
„Gieb's auch viel Sorg' hienieden,
Trag's still“, ruft Gott uns zu.

Ganz Deutschland

war gestern mit seinen Gedanken in der Reichshauptstadt und überall, wo Deutsche wohnen, werden sie ihre besten Segenswünsche der Feier gewidmet haben, die der Grundsteinlegung des neuen Reichstageshauses galt.

Von den mannigfachen Gefühlen aber, in denen sich die Herzen aller Deutschen an diesem Tage wieder einmal begegneten und einträchtlich zusammenfanden, wird keines mächtiger gewesen sein, als das der Dankbarkeit gegen Gott dafür, daß Er es gab, daß Kaiser Wilhelm selbst noch die Weihe des Grund- und Ecksteins des neuen Reichstageshauses vollziehen durfte. Er, dem es die Nation nächst Gott am meisten zu danken hat, daß sie heute geeint und mächtig, groß und frei dasteht und daß sie mit einer Zuversicht bösen und guten Tagen entgegensehen kann, wie kaum ein zweites Reich dieser Welt, er, der Deutschland das wieder gewann und besetzte, was unwiederbringlich verloren schien, wird auch dem Bau noch den ersten Segen geben, der eines der wichtigsten Wahrzeichen der wiedergewonnenen Einheit

Besiegt!

Novelle von Leo Sonntag.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Die Bahnstation war zu weit von dem Gute entfernt, als daß die Damen den Erwarteten dort hätten abholen können und so wurde ihm nur ein Wagen entgegengeschickt.

Doch schon lange, ehe eine Möglichkeit vorhanden war, daß derselbe zurück sein könne, sahen die Rätlin und Else jede an einem Fenster, von dem man aus den Weg übersehen konnte, auf dem der Doktor kommen mußte.

Endlich, endlich sah Else eine Staubwolke, die einen herannahenden Wagen verrieth; deutlicher und deutlicher sah man ihn kommen, ja, es war der Wagen, den die Tante ausgeschickt. Jetzt bog er in die Allee ein, die zum Hause führte.

„Tante,“ rief das junge Mädchen, „Tante, er kommt!“ Und Beide eilten an die Hausthür, um den Ankömmling zu empfangen.

„Gustav, lieber Gustav, wie froh bin ich, daß Du kommst!“ rief die alte Dame und auch er gab lebhaft seiner Freude Ausdruck, die Tante, die er so lange nicht gesehen, wieder begrüßen zu dürfen.

Und Else? Die arme Else, die sich so viel von seinem Besuch versprochen, blieb unbeachtet stehen. In ihrer Freude hatten die Beiden sie ganz vergessen.

„Aber jetzt komme herauf, Gustav, und sieh Dir Dein Zimmer an,“ bat die Rätlin, nachdem ihre erste Aufregung sich gelegt, und der Nisse folgte ihr die Treppe hinauf. Auch Else folgte; doch als die Beiden in das Zimmer traten, blieb sie an der offenen Thüre stehen.

„Ach, wie hübsch ist es hier, Tante, wie gemütlich hast

Du es mir gemacht und sogar Blumen stehen da! Wie viel mußt Du an mich gedacht haben!“

„Ja, ich habe viel an Dich gedacht, lieber Gustav, aber die Blumen hat Else hingestellt. Else, wo bist Du denn?“ Zögernd kam das junge Mädchen näher.

„Komm, Kind, komm, ich war so außer mir vor Freude, daß ich Dich ganz vergessen hatte. Sieh, Gustav, das ist Else, meine Pflegtochter.“

„Ah, mein Fräulein, es freut mich Ihre Bekanntschaft zu machen!“

Das war Alles, was er ihr gesagt; dann hatte er sich wieder der Tante zugewandt und mit ihr von alten Erinnerungen gesprochen. Else aber war unbeachtet aus dem Zimmer geschlüpft.

Welche Enttäuschung! Wie viel hatte sie sich von der Ankunft des Doktors versprochen, und nun diese gänzliche Nichtachtung! Nicht einmal für die Blumen hatte er ihr gedankt. War es nicht abseuflich?

Beim Abendessen hatte sie ihn wieder getroffen und auch da hatte er sich fast ausschließlich mit der Tante unterhalten und kaum ein Wort an Else gerichtet. Um so mehr Gelegenheit hatte diese, ihn zu beobachten. Er war ein schöner Mann, das konnte sie trotz ihres Alters nicht verhehlen, und wie ernst und männlich sah er aus. Und wie lebenswürdig wirkte er die alte Dame zu unterhalten, wie verstand er es, auf ihre Schwächen einzugehen! Fast hätte sich Else wieder mit ihm ausgesöhnt, — da geschah das Schreckliche, das ihm ihren unaussprechlichen Haß zuzog.

„Nicht wahr, Gustav, Du singst?“ hatte ihn die Rätlin nach dem Essen gefragt.

„Ja, Tante, aber ich spiele nicht, und Du auch nicht, soviel ich weiß. Wer soll mich also begleiten?“

„Nun, Else natürlich!“

„Else? Ja, Tante, ich singe fast nur Schubert und

Schumann, und die Begleitungen dazu sind doch wohl zu schwer, als daß eine so junge Dame sie abspielen könnte.“

Welch verächtliche Betonung hatte er auf die „junge Dame“ gelegt; es klang fast, als habe er lieber „Kind“ sagen wollen. Else war tief gekränkt, so tief, daß sie ihn gar keiner Antwort würdigte.

„Geh hin, Else,“ wandte sich die Rätlin vermittelnd zu ihr, „zeige dem Herrn Doktor, daß Du spielen kannst!“

Und das junge Mädchen spielte, spielte hinreichend schön; denn sie hatte eine außerordentliche Begabung für das Klavier.

Bei den ersten Klängen wandte er sich nach ihr um. Das war ja Schumann, den das Kind dort so gewandt und so seelenvoll spielte, und es war keine leichte Composition.

Erst erstaunt, dann begeistert, hörte er auf. Und als der letzte Ton verhallt, trat er zu ihr hin und sprach:

„Fräulein, ich bitte um Verzeihung, ich ahnte nicht, daß Sie ein solches Talent besäßen!“

Aber Else war in ihrer siebenzehnjährigen Würde zu tief gekränkt worden, um sich an dieser Entschuldigung genügen zu lassen.

„Ich möchte Sie um Verzeihung bitten, Herr Doktor, daß ich es gewagt, vor Ihnen Schumann zu spielen.“

„Im Gegentheil, Fräulein Else, Sie haben mir einen großen Genuß gewährt. Darf ich Sie nun bitten, mir einige Lieder zu begleiten?“

„Ich würde das nicht wagen, Herr Doktor.“

„Ich bitte darum, mein Fräulein!“

„Es thut mir leid, Ihre Bitte abschlagen zu müssen.“

Die Tante hatte versucht, sich ins Mittel zu legen, doch Else war standhaft geblieben, und der Doktor, nicht an Widerspruch gewöhnt, war an seinen Platz zurückgekehrt und hatte sich bald wieder in eine Unterhaltung mit der alten Dame vertieft.

Er hatte wohl bemerkt, daß das junge Mädchen erwartete

und Größe, Macht und Freiheit Deutschlands darzustellen berufen sein soll.

Könnte es eine bessere Bürgschaft dafür geben, daß die Wünsche, die sich an die Errichtung des neuen Reichstagshauses knüpfen, auch in Erfüllung gehen werden?

Aber freilich dazu, daß dieselben sich erfüllen, ist auch die Mitarbeit der ganzen Nation nötig.

Man könnte zweifelhaft sein, ob es an dieser nicht fehlen werde, wenn nicht noch eine gute Spanne Zeit vor uns läge, in der sich unser jetziger Parlamentarismus ausleben und zu einem neuen und besseren umzugestalten reichliche Gelegenheit hätte.

Daß er so, wie er sich heute darstellt, nicht weiterleben kann, ist nicht eine willkürliche Behauptung und eine Insinuation, nein, die besten Vaterlandsfreunde aller Parteien sind von der Ueberzeugung tief durchdrungen und ernstlich gesonnen, die Mittel und Wege zu suchen und zu finden, durch die eine Besserung zu erreichen möglich ist.

Wir wollen in unserer heutigen Betrachtung kein Sündenregister unserer Parteien aufstellen, das aber muß und soll gesagt werden, daß bis jetzt noch allen Parteien ohne Ausnahme das anhaftet, was Fürst Bismarck so treffend den Fraktionspartikularismus genannt hat.

Aus ihm erklärt es sich nicht zuletzt auch, daß der Reichstag der deutschen Nation heute noch bei weitem nicht den Machtfaktor darstellt, den er zu bilden berufen ist.

Möchte der feierliche Moment, der es ganz Deutschland von neuem zum Bewußtsein führen mußte, wodurch es das geworden, was es heute ist — ja möchte der Tag der Grundsteinlegung des neuen Reichstagshauses auch alle die guten Geister der Nation wieder wachgerufen haben, die in den Jahren unserer Erhebung das geleistet, was erst die Vorbedingung dazu schuf, daß wir auch einen Deutschen Reichstag bekommen konnten.

Suchen die Parteien mehr und mehr das, was sie eint, und lassen sie das zurücktreten, was sie trennt, dann werden sie auch den deutschen Parlamentarismus würdig eines Hauses machen, das seinen Beruf verfehlen würde, wenn es nur nach außen hin ein Symbol des geeinten Deutschlands sein sollte.

Tagesbericht.

Der Kaiser empfing am 6. d. Mts. in Gegenwart des Grafen Hatzfeld den dänischen Gesandten Bind, der seine Kreditiv überreichte, darauf den amerikanischen Gesandten Sargent, der sein Abberufungsschreiben überreichte, und machte sodann mit der Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt.

Wie man hört, sind die Reisedispositionen Sr. Maj. des Kaisers insofern geändert worden, als Allerhöchstselbe nicht am 11. Juni, sondern erst am 15. Juni in Ems eintreffen wird.

Über das Befinden unseres Kaisers bringt die Prov.-Corresp. folgenden erfreulichen Bericht: „Unser Kaiser erfreut sich gegenwärtig eines so guten Gesundheitszustandes, daß es ihm möglich gewesen ist, in der vergangenen Woche (am 29. und 30. Mai) die nicht unerheblichen Anstrengungen, welche mit der Abhaltung der Frühjahrs-Paraden des Gardekorps bei Berlin und Potsdam verbunden sind, ohne nachtheilige Folgen auf sich zu nehmen.“

Während des nächsten Herbstmanövers wird der Kaiser einer Einladung entsprechend in Münster ein Fest annehmen, ohne daß jedoch über das Eintreffen des Monarchen Näheres in der durch den Hofmarschall im allerhöchsten Auftrage gemachten Zusage enthalten wäre.

Die historische Gesellschaft von Missouri hat dem Kaiser Wilhelm zu dessen letztem 87. Geburtstag nachträglich eine aus einem Steine (dem sogenannten heiligen Steine) geschnittene, zwei Fuß lange Indianerpeife, wie solche von den Nöthhäuten bei feierlichen Gelegenheiten benutzt wird,

geschenkt. Die Peife hat die Farbe von dunklem Carneol und eine sehr geschmackvolle Form.

Ihre Majestät die Kaiserin legt ihre Kur in Baden-Baden regelmäßig fort. Für das verhältnismäßig gute Befinden Ihrer Majestät spricht, daß sie in der jüngsten Zeit fast täglich die Besuche von Fürstlichkeiten, u. a. der Kaiserin von Rußland, der Königin von Dänemark, dem Großherzogpaare und der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, entgegennehmen konnte.

Fürst Bismarck ist, begleitet von seiner Gemahlin und seinem ältesten Sohne, dem Grafen Herbert, Sonnabend Nachmittag 4^{3/4} Uhr von Friedrichsruh wieder in Berlin eingetroffen.

Die diesjährige Reise des Großen Generalstabes unter Führung seines Chefs des Generalstabes Grafen Moltke wird Ende August beginnen und sich auf einige süddeutsche Staaten, vermutlich Württemberg und Baden, erstrecken. Die Theilnehmer werden übrigens doch den großen Kaisermanövern des 7. und 8. Armeekorps beiwohnen können. Der Kaiser wünscht bei den letzteren jedenfalls die Begleitung Moltkes.

Der „Reichsanzeiger“ publiziert das Gesetz, betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes, sowie die Novelle zum Süßstoffengesetz.

Wohl noch nie ist dem Reichstage eine so schwere Aufgabe gestellt worden, als zur bevorstehenden Sitzungsperiode. Außer der Unfallversicherung, der beiden Pensionsgesetze, der Vorlage zur Unterstützung von Dampferlinien sind noch der Zuckervereinstwurf, die Börsensteuer und der Zusatz zum Zolltarif hinzugekommen — alles Vorlagen, in denen viel Süßstoff verborgen liegt, zumal, wenn der große Oberfeuerwerker mit seinen sprühenden Raketen dabei sein wird.

Delegirte deutscher Handelskammern und Vertreter der ältesten der Berliner Kaufmannschaft traten am Donnerstag in Berlin zusammen, um über den neuen Stempelsteuervorschlag zu berathen. Das Resultat der langwierigen Verhandlung war der „Nationallib. Vorr.“ zufolge die Annahme einer Resolution, welche die schädlichen Folgen des Gesetzes schildert. Es heißt darin u. a., die vorgeschlagenen Kontrollbestimmungen würden das ganze Verkehrsleben unter polizeilicher Aufsicht stellen und die für Handel und Verkehr notwendige Freiheit untergraben. Die Steuer würde den inländischen Geld- und Waarenverkehr in einer solchen Weise beschweren und beeinträchtigen, daß die kaum errungene Bedeutung Deutschlands für den Weltmarkt dadurch wieder aufgehoben werden würde. — Das heißt allerdings in starken Farben auftragen!

In Köstritz (Thüringen) hat am 4. ds. eine starkbesuchte Bauernversammlung stattgefunden. In dem durch eine Vorversammlung aufgestellten Programm wird die Unterstützung der Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers, insofern sie auf Verbesserung der Landwirtschaft gerichtet ist, gefordert. Speziell werden verlangt 1) die Einführung genügender Schutzzölle für die Producte der Land- und Forstwirtschaft, 2) Ermäßigung der Eisenbahnzölle für alle landwirtschaftlichen Producte und Aufhebung der Differentialtarife für ausländisches, nicht transitirendes Getreide, 3) Bildung von Bodencredit- und Meliorationsbanken, 4) Anstrengung einer gerechteren Besteuerung des Grundbesitzes, 5) Herabsetzung der Gerichtskosten, 6) Unterstützung der Interessen des Handwerkerstandes, und 7) Bildung von Bauernvereinen. Nach lebhafter Verhandlung und nach Ausnahme des Antrags, dem Fürsten Bismarck ein Zustimmungstelegramm zu senden, wurde das Programm mit zwei kleinen, die unbedingte Anerkennung der gesammelten Schutzpolitik betreffenden Nebensätzen fast einstimmig angenommen und beschlossen, im Jahre 1885 abermals in Köstritz zu tagen. Die Tendenz des Köstritzer Bauerntages ist gegen den Allgemeinen Deutschen Bauernverein gerichtet.

Wie gemeldet wird, ist Frankreich gegenwärtig mit dem Plane beschäftigt, ein gehöriges Stück von Marokko

zu annektiren, um vielleicht, wenn dies gelungen ist, den ganzen Bissen zu verschlucken. Da ihm Spanien hierbei hinderlich im Wege steht, so wurde demselben, natürlich auf Kosten des Sultans von Marokko, eine Erweiterung seines Besitzes an der marokkanischen Küste angeboten. Uebrigens ist es sehr fraglich, ob dem Ministerium Ferry bei seiner Ländergier nicht auch noch von anderer Seite in den Weg getreten wird. Jedenfalls hat auch Italien Gründe dazu.

Frankreich schreitet mit seiner Colonialpolitik rüstig vorwärts. Neuerdings hat es Obock an der Straße von Bab el Mandeb, der englischen Besitzung Aden gegenüber, in Besitz genommen. Das Gebiet ist 3800 Quadratkilometer groß, fruchtbar und reich an gutem Trinkwasser, der Hafen vortreflich und vor Winden geschützt. Auf der Insel Madagascar wird demnächst ebenfalls die Entscheidung herbeigeführt werden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Juni.

Zwischen Oldenburg, Bloh und Zwischenahn, sowie Oldenburg und Rastede, sollen bis Weiter am Mittwoch und Sonntag Extrapersonezüge zu ermäßigten Fahrpreisen nach folgendem Fahrplane befördert werden: Abfahrt von Oldenburg 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Rückfahrt von Zwischenahn 10 Uhr, von Bloh 10 Uhr 10 Minuten, von Rastede 10 Uhr Abends. Die gedachten Züge werden zunächst am Mittwoch den 11. und Sonntag den 15. d. Mts. zwischen Oldenburg, Bloh und Zwischenahn, dagegen am Mittwoch den 18. und Sonntag den 22. d. Mts. zwischen Oldenburg und Rastede verkehren. Um daneben den mehrfach geäußerten Wünschen des Publikums über die Einlage von Extrazügen zwischen Oldenburg und Barel entgegen zu kommen, wird der am 22. Juni Abends von Rastede abzulaufende Extrazug die Fortsetzung eines 9,30 Abends in Barel beginnenden Extrazuges nach Oldenburg bilden, und außerdem der 5,55 Morgens von Oldenburg abfahrende und 7,35 Morgens in Barel eintreffende Güterzug für die Personenbeförderung bis Barel zugelassen werden. Für sämtliche vorerwähnten Züge, welche auf den Unterwegsstationen nach Bedarf anhalten, werden in Oldenburg Retourbillets zu folgenden ermäßigten Preisen ausgegeben werden: von Oldenburg nach Zwischenahn und zurück: II. Classe 75 Pfg., III. Classe 50 Pfg., von Oldenburg nach Bloh und zurück: II. Classe 30 Pfg., III. Classe 20 Pfg., von Oldenburg nach Rastede und zurück: II. Classe 60 Pfg., III. Classe 40 Pfg., von Oldenburg nach Barel und zurück: II. Classe 1 Mark 50 Pfg., III. Classe 1 Mark. Die gedachten Billets haben nur für die vorerwähnten Extrazüge, sowie für den nach Bekanntmachung vom 15. Mai d. J. an Sonntagen 7,35 resp. 7,48 Abends von Zwischenahn und Bloh nach Oldenburg abzulaufenden Extrazüge Gültigkeit. Gewöhnliche Fahrarten berechtigten zur Fahrt in allen Zügen; indessen wird die erste Wagenclasse in den Extravergnügungszügen nicht geführt.

Wie unausgesetzt die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung bemüht ist, allen nur irgendwie erfüllbaren Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen, beweisen wiederum die versuchsweise eingerichteten Extrazüge von Oldenburg nach Rastede und Zwischenahn zu ermäßigten Preisen. Das Publikum hat allen Grund, der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung für diese neuesten Vergünstigungen seinen Dank zu zollen.

Postalisches. Dem Postinspektor Schuldig aus Minden ist die durch die Veretzung des Postinspektors Rose nach Kiel zur Erledigung gekommene Postinspektorstelle für den Bezirk der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Oldenburg zum 1. Juli d. J. übertragen worden.

Die hiesige Pferdebahn, welche in den letzten Tagen sehr stark frequentirt wurde, hat wieder einen neuen Zuwachs an Wagen erhalten. Wir sahen wenigstens gestern einen Wagen, der die Nummer 7 führte.

hatte, er werde mehr in sie dringen; doch das zu thun, erlaubte ihm seine Würde nicht.

Am folgenden Tage hatte er sie jedoch wieder aufgefordert und wieder eine abschlägliche Antwort erhalten.

„Ich könnte es nicht wagen, Herr Doktor, Sie werden sich eine ältere Dame aussuchen müssen.“

Ach, das war's! Die „junge Dame“ hatte sie beleidigt. Das war eine Entdeckung für den Doktor. Er hatte fast gesürchtet, sich hier auf dem Lande bei der alten Tante zu langweilen, aber jetzt konnte er sich ja amüsiren. Und er that es redlich. Bei jeder Gelegenheit behandelte er die arme Else als Kind, und diese haßte ihn daher bitter.

Und dennoch interessirte ihn der kleine Troklopf, und immer und immer wieder suchte er sie zu bewegen, mit ihm zu musciren. Doch stets umsonst.

Und heute hatte sie ihm wirklich Bewunderung eingebracht, als sie ihm so ruhig ins Gesicht sagte, daß sie ihn haße. Es war ihm ja gleichgültig, welche Gefühle sie hegte, ja gewiß, es war ihm gleichgültig. Aber merkwürdig! Während seines ganzen Spazierganges verfolgten ihn die blickenden Augen, und immer wieder klangen die Worte in sein Ohr: „Ja, Herr Doktor, ich haße Sie!“

Bei seiner Rückkehr fand er die Damen schon am Theelisch seiner harrend.

„Gustav, hier ist ein Brief für Dich,“ rief ihm die Tante entgegen.

Der Doktor nahm ihn. „Ach, aus der Residenz, den habe ich schon lange erwartet!“ Raich erbrach er das Schreiben und las einige Zeilen.

„Wirklich!“ rief er aus, „das ist über meine Erwartung. Ich bewarb mich um eine Stelle in der Hauptstadt, und nun wird mir eine solche am dortigen Gymnasium angeboten.“

„Und Du nimmst sie an?“

„Gewiß, Tante.“

„So weit fort?“

Aber es war nicht die Rätlin, die die letzten Worte gesprochen. Erstaunt blickte sie auf Else, die tief erdrosselt sich über ihre Arbeit neigte. Was hatte sie nur gedacht, sich diese Worte entchlüpfen zu lassen!

Der Doktor war aufgesprungen.

„Else, was liegt Ihnen daran, ob es weit fort ist, Sie haßen mich ja!“

Sie blühte auf, sie wollte es bestätigen, aber die Stimme versagte ihr.

„Else,“ fuhr er fort, „wiederholen Sie es, daß Sie mich haßen, wiederholen Sie es, ich will es hören!“

Er war ganz nahe an sie herangetreten und sah sie fast herausfordernd an. Da regte sich der alte Trok in dem jungen Mädchen.

„Sie wollen es hören? Gut, Herr Doktor, Sie sollen es hören! Ich haße Sie!“

„Ach! Weshalb bedauern Sie es dann, daß ich so weit fort will?“

„Bedauern? Ich freue mich ja darüber, freue mich von ganzem Herzen, daß Sie in die Residenz gehen; denn von dort werden Sie wohl nicht so bald zu den Ferien hierher zurückkommen.“

„So, so! Also Freude sollte das ausdrücken? Nun, es klingt fast wie Bedauern; doch man kann sich ja irren. Es thut mir nur leid, Fräulein Else, daß ich Ihnen die Freude verderben muß. Die Stelle ist nicht augenblicklich, sondern erst nach den Herbstferien anzutreten, und da es mir hier so gut gefallen hat, so möchte ich wohl — wenn Tante es erlaubt — diese vierzehn Tage wieder hier zubringen; namentlich aus dem von Ihnen angeführten Grunde: da ich ja später wohl nicht so bald hierher zurückkommen werde. Darf ich, Tante?“

„Ob Du darfst? Bieher Gustav, Du weißt, daß es mir stets die größte Freude ist, Dich hier zu haben. Wenn Du

Dich nur nicht immer mit Else zanken wolltest! Ich begreife nicht, was ihr nur immer miteinander habt.“

„Du hast es ja gehört, Tante. Fräulein Else thut mir die Ehre an, mich zu haßen!“

„Ach, dummes Zeug. Ich wollte wirklich, Ihr ließet diese Geschichten. Seid Ihr doch beide liebe, gute Menschen, warum könnt Ihr nicht in Frieden miteinander leben?“

„Ja, liebte Tante, ich weiß es wahrhaftig nicht, da mußt Du Fräulein Else fragen.“

Die aber war unterdessen verschwunden.

Während der wenigen Tage, die der Doktor noch dableib, herrichte ein förmlicher Kriegszustand zwischen den beiden jungen Leuten und, als am letzten Tage der Wagen vor der Thür stand, der den Doktor an die Bahn bringen sollte, da war Else nirgends zu finden.

„Ja Tante, ich kann nicht länger warten, bestelle dem Fräulein meine Grüße und sage ihr, ich freue mich sehr auf das Wiedersehen in den Herbstferien. Adieu, liebe Tante, lebe recht wohl!“

Und er sprang in den Wagen, der sogleich davonrollte. Oben aber, in dem Zimmer, das er bewohnt hatte, schob eine kleine Hand leise den Vorhang zurück, und ein Paar thränenfeuchte Augen schauten dem davonrollenden Wagen nach.

Als Else eine Stunde später bei der Rätlin erschien, fragte diese in fast erzürnter Tone:

„Else, was bedeutet das, daß Du Gustav abreisen läßt, ohne ihm Adieu zu sagen?“

„Wenn es dem Herrn Doktor der Mühe werth gewesen wäre, von mir Abschied zu nehmen, so hätte er mich ja aufsuchen können!“

„Aber Kind, er konnte nicht, er hätte ja den Zug versäumt.“

„Nun, dann hätte er ja mit einem andern fahren können!“ (Schluß folgt.)

Eine ungemein schmerzliche Nachricht, welche namentlich in hiesigen Militärkreisen aufrichtige Trauer hervorgerufen hat, und daran zweifeln wir nicht, in allen Civilkreisen unserer Stadt gleiche Gefühle wecken wird, kommt aus Wildbad zu uns. Herr Major von Klösterlein, der erst vor wenigen Tagen Oldenburg verlassen hatte, um in Wildbad seine durch den Dienst und unermüdete wissenschaftliche Studien schwer zerrüttete Gesundheit zu kräftigen, ist am Freitag in Folge eines hinzutretenden Schlagflusses seinen Leiden erlegen. Dieser erschütternde Todesfall erregt namentlich in militärischen Kreisen eine herzliche Theilnahme, da man dem Verstorbenen in Folge seiner außerordentlichen Begabung, seines unermüdeten Eifers und Strebens eine glänzende Zukunft vorherzusagen sich berechtigt glaubte. Die bisherige rasche Carrière des Herrn von Klösterlein konnte bereits keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß man in maßgebenden Kreisen bereits auf dieses militärische Talent aufmerksam geworden sei, und alle diese schönen Hoffnungen vernichtete der Tod. Herr v. Klösterlein gehörte seit dem Jahre 1879 dem Infanterie-Regiment Nr. 91 an, in welches er als überzähliger Major in diesem Jahre versetzt wurde. Nach kaum Jahresfrist wurde Herr v. Klösterlein in Folge der Versetzung des damaligen Commandeurs des 2. Bataillons, Herrn Majors v. Dittmann, mit dem Commando dieses Bataillons betraut, bis er Mitte März cr. zum Commandeur des 1. Jägerbataillons (Braunschweig) ernannt wurde. Der Verstorbene war seinen Untergebenen allezeit ein liebevoller, gerechter Vorgesetzter, dem das Wohl seines Bataillons in erster Linie stand und welches ihn daher wahrhaft verehrte und liebte. — Herr von Klösterlein hatte den Wunsch, bevor er sein neues Commando übernahm, seine angegriffene Gesundheit zunächst zu kräftigen und erbat daher einen längeren Urlaub, welcher ihm bereitwillig gewährt wurde. Bis in die jüngsten Tage hatte der Herr Major seinen Aufenthalt hier in Oldenburg ausgedehnt, und Viele, die ihm auf der Straße begegneten, werden das auffallend leidende Aussehen des Herrn Majors aufrichtig bedauert haben. In Wildbad, wo schon so mancher Kranke Gesundheit gefunden, erreichte den Herrn Major nach wenigen Tagen Aufenthalt der Tod. Der Verstorbene ruhe in Frieden! Dem Vernehmen nach sollen die irdischen Ueberreste des Verewigten hier in Oldenburg die letzte Ruhestätte finden.

Der diesjährige **Medardus-Pferdemarkt** entwickelte ungemein reges Leben und zwar auch bereits am Tage vor dem Markte in den Straßen der Stadt, wie es wohl schon seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. Auch der ganze Handel und die Geschäfte der Marktbezieher sollen recht befriedigend gewesen sein. Schaubuden, welche in früheren Jahren zu diesem Pferdemarkt nach hier zu kommen pflegten, bleiben schon seit längerer Zeit fern, hingegen war die Zahl der Kuchen- und Restaurationsbuden, Verkaufstische zc. eine recht ansehnliche. Die Besucher, die uns gegenüber ausgesprochen und die in letzter Nummer zum Abdruck gebracht waren, dahin lautend, daß der Herr Syndikus vielen Wirthen, welche den Markt mit ihren Restaurationsbuden zu beziehen beabsichtigten, eine abschlägige Antwort erteilt habe, müssen wir jetzt nach eigener Ueberzeugung als völlig unbegründet bezeichnen, da einem Bedürfnisse mehr als genügend Rechnung getragen war. Die Sache war uns so dargestellt, als sollten die sämtlichen Restaurationsbuden in diesem Jahre vom Marktplatz verbannt werden, was für die Pferdehändler zc., die in Ausübung ihres Dienstes auf dem Markte festgehalten werden, ja immerhin mißlich gewesen wäre. Nachdem wir uns, wie gesagt, an Ort und Stelle hinreichend informiert, können wir uns mit dem Vorgehen der Behörde, welche nur einem Uebermaße steuern wollte, nur vollständig einverstanden erklären. Der Besuch in den Concert- vulgo Zingel-Tangel-Lokalitäten war am Sonntag ein colossaler, namentlich in Büsing's (Struß Hotel), woselbst in erster Linie der unverwundliche Komiker Hartmann das Publikum in die fidelste Stimmung setzte, dennoch brauchen die wirklich recht guten Leistungen der in der „Schweizerhalle“ concertirenden Gesellschaft, woselbst am Sonntag das erste Auftreten der frisch importirten Chinesin Tching-Tchang-Tchung viel Interesse erregte, einen Vergleich nicht zu scheuen. Herr Hartmann wird gelegentlich des Kriegerfestes in Dvelgönne mit verstärkten Kräften concertiren, worauf wir die das Fest besuchenden Kameraden besonders aufmerksam machen wollen.

Auf dem gestrigen **Pferde- und Viehmarkte** zu Oldenburg waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt: 614 alte Pferde, 558 Entfüllen und 3 Saugfüllen, zusammen 1075 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 125 alte Pferde, 315 Entfüllen und 1 Saugfüllen. Außerdem sind in den letzten Tagen vor dem Markte aus den Ställen und von den Weiden verkauft und abgeführt: 35 alte Pferde und 410 Entfüllen. Ferner war an Hornvieh auf dem Markte aufgetrieben: 443 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden und besonders mit Entfüllen und Hornvieh recht lebhaft.

Zu dem am nächsten Sonntag beginnenden, auf dem „Oldenburger Schützenhof“ stattfindenden **Volksfest** wird unter anderen Sehenswürdigkeiten auch ein Circus hier eintreffen. Der allbekannte Circus-Unternehmer Firsich-Jackley, welcher augenblicklich in benachbarten Geseftmünde Vorstellungen giebt, beabsichtigt nämlich, mit seiner jetzt lediglich aus Engländern bestehenden Künstlertruppe sich auch hier, und zwar zu unserm Volksfeste, zu produciren, wodurch das fragliche Fest entschieden einen erhöhten Reiz erhält. Wir wünschen dem Herrn Unternehmer, der unserer Stadt bereits in früheren Jahren mit seiner derzeitigen Truppe einen Besuch abgestattet hat und schon damals hier sehr reißfeste, auch diesmal recht günstigen Erfolg.

Das erste Abonnements-Concert im **Theatergarten**, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Königl. Stabscompeters Herrn Feuß, findet morgen, Mittwoch, den 11. d. Mts. statt. Hoffentlich ist die Witterung eine günstige.

In der bekannten **Wagnerschen Prozeßsache** wider die Spinnerei wegen Vergiftung von Fischteichen hat am vorigen Freitag der letzte Termin behufs Zeugenvernehmung stattgefunden, so daß voraussichtlich der sicher in den nächsten Tagen stattfindende Gerichts-Termin endlich das Urtheil in dieser nun über 5 Jahre sich hinziehenden Prozeß-Angelegenheit bringen wird. Obgleich nach Laienverstand der Ausfall dieses Urtheils kaum zweifelhaft sein kann, so ist man doch gespannt auf dasselbe. Trotz dieses zu erwartenden Urtheils wird aber immer noch kein Ende dieses merkwürdigen Prozeßes abzusehen sein, da die verkleinernde Partei gewiß alle Instanzen durchmachen wird. Wer übrigens die Wagnerschen Goldfischteiche in ihrer Blüthezeit gekannt hat, und dieselben in ihrem jetzigen trostlosen Zustande in Augenschein nimmt, der kann nur bedauern, daß ein solches in seiner Art immerhin großartige Etablissement so jämmerlich hat zu Grunde gehen müssen. Ob freilich dieser Zustand lediglich durch das Eindringen des Spinnerei-Abflusses, wie Herr Wagner behauptet, geschaffen worden ist (andererseits wird jene Behauptung auch bezweifelt), darüber steht lediglich dem hohen Gerichtshof die Entscheidung zu.

Trotzdem der **Reinhaltung der Flußläufe** jetzt in allen Staaten Deutschlands größere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet ist, werden den Flüssen durch die Abwässerungskanäle der Fabriken, industriellen Etablissements und Gruben auch jetzt noch so viele schädliche Stoffe zugeführt, daß weitere Schritte nothwendig sind, um die Verunreinigung der Flußläufe gänzlich zu beseitigen. Derartige Maßnahmen sind nothwendig, um der **Zerstörung der Fischbrut** vorzubeugen; sie sind aber auch geboten aus sanitären Gründen, da die Verunreinigung des Flußwassers schwere Nachteile für die Menschen hat. Es wäre daher durchaus zu wünschen, daß regierungsgewis eine genaue Beachtung der Vorschriften, die für das Reinhalten der Flußläufe gegeben sind, angeordnet würden. Wie man übrigens hört, sollen Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten darüber eingeleitet werden, ob nicht in dieser Richtung weitergehende gesetzgeberische Maßnahmen für das Gebiet des ganzen Reiches zu treffen sind.

Die **Ausschmückung des Unions-Saales** aus Anlaß des heute daselbst abzuhaltenden Bäder-Verbandstages war eine vollendete und gereicht den Arrangements, den Herren Hoftheatermale Mohrmann und Kunstgärtner Kloß zu hoher Ehre. Im Vordergrund über der Thür war ein großes, von Herrn Mohrmann vortrefflich ausgeführtes Delgemälde, darstellend die Thätigkeit in einer Badstube unter Mitwirkung von Heilmännern, angebracht. Das Bild fand allseitig geradezu Bewunderung. Rechts von dem Bilde war folgender Sinnpruch angebracht:

Bei Trog und Ofen Nacht für Nacht
War Heintzelmann willkommen,
Doch wo gezeit wird und gelacht,
Wird er nicht mitgenommen.

Links von dem Bilde:

Alles Mehl und trocken Holz
Ist bekanntlich Bäckers Stolz
Durch trockene Kegel alter Wein
Sollte das wohl dienlich sein?

Ferner waren an der linken Wand noch folgende hübsche Sinnprüche angebracht:

Arbeit ist des Bürgers Stierde
Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seiner Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

Wenn wir nicht von vorne beginnen,
Dürfen wir nicht hoffen, weiter zu kommen.

An der Rückwand des Saales befand sich das Podium für den Vorstand. Im Hintergrunde desselben in der Höhe des Fensters war das von Fahnen umgebene **Bäderwapp** angebracht. Einen geradezu wundervollen Anblick gewährte das von Herrn Kloß hier vorgenommene Arrangement, der zu beiden Seiten des Podiums einen prächtigen Blumengarten hervorgezauert hatte, in welchem rechts die Büste des Großherzogs, links die Büste des Kaisers aufgestellt gefunden hatten.

Die rechte Wand des Saales war mit folgenden Sprüchen geschmückt:

Wollt ihr das Handwerk fördern, heben,
Fang' Jeder bei sich selber an,
Im Ganzen ist nur frisches Leben,
Wenn Jeder seine Pflicht gethan.
Wohl nährt das Handwerk seinen Mann
Doch frisch und frei muß man es fassen,
Mit Klagen hilft man nicht daran,
Wer jagt, der ist auch schon verlassen.

Der ganze Saal war von Guirlanden durchzogen, der Eindruck, wie gesagt, ein unbeschreiblich schöner.

Die Verhandlungen des **Nord-Westdeutschen Bädertages** wurden heute, nachdem vorher eine Sitzung der Obermeister stattgefunden, um 10 Uhr im Unions-Saale eröffnet. Anwesend waren reichlich 220 Mitglieder. Herr Oberbürgermeister Freiherr v. Schrenck, der mit dem Herrn Syndicus Beseler den Verhandlungen bis zum Schlusse beiwohnten, begrüßte die Anwesenden Namens der Stadt Oldenburg. Die Verhandlungen, über die wir ausführlicher in nächster Nummer berichten, wurden von Herrn Bitter (Bremen) in vorzüglicher, umsichtiger Weise geleitet und erreichten, nachdem kurz nach 11 Uhr eine halbstündige Frühstückspause eingetreten war, um 2 Uhr ihr Ende. Die ungünstige Witterung hat viele Mitglieder fern gehalten, auch dürfte dieselbe der morgenden Excursion nach Wilhelmshafen und Norddeyner erheblichen Abbruch thun. Zur Theilnahme am Festessen, welches heute auf 2 1/2 Uhr angelegt war, hatten sich bis zum Schluß der Sitzung reichlich 200 Personen gemeldet; man hatte mehr als das Doppelte erwartet.

Die Thätigkeit unserer städtischen **Baumeister und Architekten** findet im Auslande, worüber wir Oldenburger uns zu freuen alle Veranlassung haben, immer mehr Anerkennung. Welch außerordentliche Thätigkeit z. B. Herr Hofbaumeister Schnitger im Auslande entwickelt, wie sehr u. A. die Holländer die Kunst desselben zu würdigen wissen und daher bei Ausführung großartiger Bauten in erster Linie Herrn Schnitger zu Rathe ziehen, ist ja bekannt. Augenblicklich ist Herr Schnitger der Bau eines imposanten Bahnhofsgebäudes in Geldermalsen (Holland) übertragen worden, ein Bau, welche die bedeutende Summe von nicht weniger denn 278 000 Mark erfordert. Auch die Thätigkeit des Herrn Architekten Spieste ist bereits über die Grenzen Oldenburgs hinaus bekannt geworden. Zum Beweise dieser Behauptung diene u. A. die Thatsache, daß in sieben verschiedenen Städten der benachbarten Provinzen z. B. Herrn Spieste der Bau öffentlicher Bade-Anstalten mit Pferdejetzt verfertigte Saucen verabreicht, wurde zu einer Buße von 6 Mark und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. (Ganz recht.)

Der hiesige **Kampfgewissen-Bernin** hat in seiner Sitzung am vorigen Donnerstag beschlossen, sämtliche augenblicklich hier anwesende **Reservemänner** zu einer geelligen Zusammenkunft in seinem Vereinslokal (Büsing's Hotel) einzuladen. Diese Festlichkeit soll im Laufe dieser Woche stattfinden. Tag und Stunde wird der Vorstand festsetzen.

Der kürzlich erwähnte **Saucen-Prozeß** gelangte am Sonnabend vor dem Schöffengerichte zur Verhandlung. Der angeklagte W., der behauptet hatte, der Wirth Th. habe seinen Gästen mit Pferdejetzt verfertigte Saucen verabreicht, wurde zu einer Buße von 6 Mark und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. (Ganz recht.)

Brake. (Orig.-Corresp.) Mit etwa Schluß dieses Monats steht uns hier ein großartiges Schauspiel bevor, nämlich: ein Schiff wird den Helgen seiner Entziehung verlassen und seinem Element zugeführt werden. Da wird man nun sagen: Das kann doch wohl an einem Seehafenplatz nichts Seltenes sein. Und doch ist dieses Schauspiel in Betreff seiner Großartigkeit ein hier noch nie dagewesenes. Die Firma Gildemeister u. Ries in Bremen läßt nämlich seit Juni 1883 auf den rühmlichst bekannten Helgen der Firma J. de Ollmann ein Bark-Schiff erbauen, welches nicht weniger als 210 Fuß lang und eine Höhe vom Kiel bis Bord von 40 Fuß hat. So gewährt dieses Schiff, auf den Helgen stehend, schon einen höchst imposanten Anblick. Die drei Masten und der Masten sind aus Eisen und höhl von der Sien-Firma Hesse geliefert. Die ganze Form des Schiffes zeigt uns den Schnellsegler. Die geschmackvolle Ausschmückung, namentlich der Cajüte mit allen erdenklichen Comforts, wie Badezimmer, Schlafcabinette zc. dürfte allen denkbaren Ansprüchen genügen und ist von höchster Eleganz. Man muß sehen und staunen. Es lohnt sich wahrlich, dieserhalb eine Reise nach hier zu machen, um zu sehen, wie dieser Koloz von der Weser empfangen werden wird. Ohne Zweifel zunächst mit großer Gegenwehr, man vermutet, daß die Weser dabei bedeutend austreten wird und befürchtet, daß die anliegenden Gärten, namentlich die prachtvollen theils tropischen Anlagen und Anpflanzungen von Groß Hotel, dabei sehr in Mitleidenschaft werden gezogen werden. Das Schiff wird, nachdem die Weser sich mit ihrem neuen Schützling vertraut gemacht haben wird, auf den Namen „Matador“ getauft werden. Der Bau entstand unter der Anleitung des Capitän Jordan junr., welcher zugleich zum Führer dieses capitalen Schiffes ausersehen ist. (Wir werden suchen, Tag und Stunde des Stapel-Ablasses unsern Lesern rechtzeitig mitzutheilen. Ann. der Ned.)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Soursbericht.	
vom 16. Juni 1884.		gekauft verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/2% höher.)	102,80	103,35
4 1/2%	Oldenburgische Consoles Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/2% höher.)	102	103
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4%	Feverische Anleihe	100,25	—
4%	Bareler Anleihe	100,25	—
4%	Dammer Anleihe	100,25	—
4%	Wildeshausen Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25	—
4%	Brater Seelachs-Anleihe	100,25	—
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4%	Brester Stadt-Anleihe	100,25	—
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101,45	101,45
4%	Landchaftliche Central-Bandbriefe	101,80	102,35
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	150,25	151,25
4%	Cutin-Libeder Prior-Obligationen	100,50	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,45	94
4%	Preussische consolidirte Anleihe	102,90	103,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,80	—
5%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	96,40	96,95
5%	do do (Stücke v. 400), 1000 u. 500 Fr.	96,50	97,20
4%	Schwedische Hypoth.-Pantbr. aus 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/2% höher)	95	95,55
4%	Psandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2%	Psandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	—
4%	do do	98,50	99,05
4%	do do. Preuss. Bod. Credit	99,20	99,75
4%	Borussia-Prioritäten	100	101
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,50	99,05
4%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.)	156,50	—
—	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustineh)	—	88
—	(4% Zins vom 1. Juli 1883)	—	—
—	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abd.-Actien (4% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
—	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	350
—	Wassel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,25	169,05
—	„ „ London „ „ 1 Mt. „ „	20,425	20,525
—	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,23

Anzeigen.

Unserem Freunde Herrn Material-Verwalter **Georg** zu seinem heutigen 52. Wiegenfeste ein donnerndes dreifaches Hoch! Möge es demselben vom Schicksal vergönnt sein, diesen Freudentag noch recht oft zu erleben und somit seinem von ihm treu und gewissenhaft verwaltetem Berufe noch recht lange erhalten zu bleiben. Das wünschen ihm von ganzem Herzen seine Freunde
P. u. L.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.
[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark, entweder gegen einmalige Prämienzahlung ohne Nachschuß-Verbindlichkeit, oder gegen einmalige Anmeldegebühr und jährliche Prämienzahlung.

In die Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Braut-Aussteuer-Abtheilung bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

- b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.
Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.
R. Bohlen, Inspector,
Wittersstraße 1

Theater-Garten.

Mittwoch, den 11. Juni:

Erstes Abonnements-Concert,

von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn Feuze.

Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben.

Anfang 6 Uhr.

Entree 30 Pf.

F. Humke.

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von **Gustav Schmidt,**

Nadorsterstrasse N. 2

empfehlen

Nadorsterstrasse Nr. 2

ihre vorzüglich gebrannten Caffees per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg.
Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Erholungs-Cigarren

per 1/10 Kiste 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt die Cigarren-Handlung von
Fr. Tiarts, Achternstr. 2.

Mein stets complettes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennähmaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die ganz neu konstruirte Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Naht und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle **Maschinengarb, Knox-Zwirn, Del etc.** — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — **Phoenix-Maschinen** oder veränderte **Wheeler-Wilson**.

H. Barelmann, Achternstr. 59.

Feinste **Grashutter**, a 1/2 Kg. 95 Pf.
empfehlen **B. vor Mohr, Langestraße 87.**

Neuen ostfriesischen

weissen u. Kämmelkäse a 1/2 kg. 25 Pf.

Bikanten Limburger Käse " " " 40 "

Holsteinischen Käse " " " 30 "

I. holländ. Rahmkäse " " " 80 "

fein Edamer Käse " " " 100 "

sowie grünen **Kräuterkäse** billigt bei

B. vor Mohr, Langestraße 87.

Aechten **Feigen-Caffee** von Andre Hofer
empfehlen **B. vor Mohr, Langestraße 87.**

Gut geräucherten ammerländischen **Speck**
a 1/2 kg 65 Pf., 1 Kg. für 120 Pf., bei ganzen
Seiten a 1/2 kg 58 Pf empfehlen

B. vor Mohr, Langestraße 87

Piepers Kaffeehaus.

Von Morgens 6 Uhr frische Milch. Täglich dicke
Milch, Berliner Weizbier sowie Moselwein vom Faß.



Kriegerverein Oldenburg
vor dem Heiligengeist-Thor.

Versammlung der Mitglieder am 13. Juni, Abends
8 1/2 Uhr im Vereinslokal (Hotel zum Lindenhof).

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. — Um
rege Theilnahme wird dringend gebeten. D. V.

Grosse Geldverloosung

in Gotha.

Loose zu derselben sind a Stück 3 Mk. 30 Pf.
vorrätzig bei

Ernst Schmidt,
Donnerschweerstraße 7 oben.

Die besten aller Seifen sind

Fettseifen,

durch deren Gebrauch man eine durch Weichheit
und jugendlicher Frische, von Sommersprossen
und Leberflecken befreite Haut erhält. Meine
mit Firma versehene **Fettseife** empfehle das
Stück zu 30 Pf.

Oldenburg. **St Sievers,**

Ecke der Vangen- u. Glienstraße.

Oldenburg. Herr Photograph W. Frank zu
Enten beabsichtigt seinen hierelbst an der Humboldtstraße
belegenen Garten, welcher sich besonders zu 2 Baupläzen
eignet, zu einem billigen Preise zu verkaufen. Kaufliebhaber
wollen sich baldigst an mich wenden, um zu contrahiren.

G. Winter, Rechnungssteller,
Achternstraße 4.

Alle Haararbeiten,

Flechten, Focken, Rollen u. s. w. werden billig und dauer-
haft angefertigt. Frau Gerber, Mühlentw. 1 oben.

Strohüte,

garnirt und ungarirt, für Damen, Mädchen und
Kinder verkaufe der vorgerückten Saison halber zu
herabgesetzten Preisen.

C. Winter, Achternstr. 4.

Theater-Restaurant.

Münchener Löwenbräu.



Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Memtoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regula-
teure mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Taseluhren zu Einkaufspreisen.

Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Trauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantirt 14kar. Gold,
zu sehr billigen Preisen.

Uhrketten

in echt Silber, Calmi-Gold, Nickel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nickel-Ketten mit Compass von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaaren rasch und billigt unter Garantie

Alle Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.